

Predigt am Himmelfahrtstag, 21.5.2020 über Joh 17, 20-26

Jesus spricht: Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, 21 dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, 23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. 24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. 25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. 26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Gott kommt uns nahe: mehr denn je

Liebe Brüder und Schwester, Mitchristen, Gemeinde, Männer und Frauen, hier unter Gottes (blauem) Himmel,

1. Wohin zieht es sie an diesem Himmelfahrtstag? Offenbar gerne hier zum Gottesdienst. Gerne auch, weil sie wissen, das ist ein Gottesdienst unter grünen Bäumen, unter dem blauen Himmel.

Kaum einer, der sich am Himmelfahrtstag im Haus verschanzt. Trotz Corona.

Männer ziehen gerne an diesem Tag hinaus in die Natur. Mit Handwagen und Alkoholischem.

Oder es zieht uns in die Schrebergärten. Auf die Liege in der Sonne. Es wird gegrillt und der Erdbeerkuchen in der freien Natur zu sich genommen. Oder zumindest auf dem Balkon. Oder der Terrasse. Oder doch dem geöffneten Fenster.

Der Blick an Himmelfahrt geht nach oben. Zum Himmel. Und auch noch tiefer nach oben.

Denn der Himmel ist nicht nur das Blau da oben. Sky im englischen. Sondern der Himmel ist auch der heaven. Da, wo Gott ist.

Und so stellt dieser Feiertag immer auch die Frage: Wo finden wir Gott? Wo ist dieser Himmel. Der Heaven.

Da oben? Oder in mir? Oder vor mir? Oder schon hinter mir?

2. Wir haben eben Worte aus dem Johannesevangelium gehört. In dem es Jesus auch um dieses Verhältnis geht: Wie ist das mit Gott und mir. Und denen, die zu ihm gehören wollen durch mich.

Es sind Worte aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu: Immer wieder betont Jesus. Ich gehe nun zurück zu meinem Vater. Ich verlasse euch. Lasse euch zurück

Jesus hört gar nicht auf mit dem Farewell-Sagen, good bye, auf Wiedersehen.

Erstaunliche Erkenntnis:

Jesus distanziert sich. Da geschieht etwas, was wir in diesen Tagen so reichlich auf uns nehmen mussten. Social-distancing. Jesus distanziert sich von den Jüngern.

Während er in seiner Erdenzeit ihnen so nahe ist, mit ihnen zusammen durchs Land zieht. Mit ihnen zusammen isst und trinkt, feiert und arbeitet, lacht und weint und dies sogar noch nach seiner Auferstehung tut: kommt jetzt eine Distanz zwischen Jesus und die Jüngerinnen und Jünger.

Und das fühlt sich nicht anders an, wie bei uns.

Wir leiden darunter. Unter dieser Distanz. Dass wir unsere Kinder und Enkelkinder nicht sehen können. Ehefrauen, die ihre Männer im Altenheim haben nur durch eine Scheibe hindurch miteinander reden können. Kranke im Krankenhaus nicht besucht werden können. Nachbarn nur über den Zaun miteinander reden. Kinder nicht unbefangen miteinander spielen können. Schüler nicht mehr an Tischgruppen sondern an Einzeltischen unterrichtet werden.

Wir leiden darunter.

Doch auch die Jünger leiden darunter. An dieser Distanz. Dass Jesus nun nicht mehr da ist. In den Himmel aufgefahren ist.

Wir gehen auf Distanz, weil das Virus uns auf Abstand hält.

Doch bei Jesus ist es ganz anders. Jesus geht auf Distanz in den Himmel: : **um uns nahe zu kommen!**

3. Damit wir „eins“ sind, heißt es immer wieder in den Worten der Abschiedsrede Jesu. Ich gehe zurück zum Vater, damit sie vollkommen eins sind! (V 23)

Damit er nicht dieser nahe und dem anderen nicht; Das Jesus zurück geht in den Himmel nivelliert unsere Gottesbeziehung. Er ist nicht nur den Lieblingen nahe. Nicht nur den Jüngern. Nicht nur dem Klerus. Nicht nur den Frommen. Nicht nur den Evangelischen. Sondern allen.

Und er tut das, damit wir alle eins sind.

Und darum haben wir das so vermisst in den letzten Wochen, die Gemeinschaft, das Zusammenkommen, von denen, die ihn in sich tragen. Denn wie Jesus im Vater ist ist die Gottheit auch in uns.

Wir brauchen die Gemeinschaft (die wir so vermisst haben)

4. „Ich in ihnen und du in mir“ (V 23), so sagt es Jesus. Immer wieder.

Gott kommt uns nahe: mehr denn je

Nicht erst in einem anderen Leben: Jesus sagt: V 24 ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast

Nein schon heute, können wir spüren, dass Gott uns nahe kommt, mehr denn je.

In den letzten zwei Monaten habe ich das erlebt in so krassen Gegensätzen.

Dieser krasse Gegensatz von blühender Natur und shutdown unserer Geschäftigkeit/Gesellschaft den wir erlebt haben. Da scheint alles den Bach herunter zu gehen und doch blüht und grünt es in der Natur als gäbe es kein Morgen mehr.

Ja, ich habe Gott gefunden im Blühen des Kirschbaums, in grandiosen Sonnenaufgängen, im Rot des blühenden Mohnes. Ja.

Aber ebenso in der Liebe in diesen Zeiten von der Jesus redet:

Die Liebe, mit der du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen (V 26)

Die kleinen Zeichen der Aufmerksamkeit (briefe, Anrufe, mails, die Blume am Briefkasten.....). Da war und ist er. Gott, der den Himmel gemacht hat. Und in der Liebe Jesu bei uns ist. Jeden Tag. Auch in Zeiten der Distanz.